

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o. 2.

Dienstag den 6. Januar

1846.

Oberamt Nagold.

Die hiesige Buchdruckerei, so wie die Redaktion des Amts- und Intelligenz-Blattes für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Horb ist mit Genehmigung der K. Regierung für den Schwarzwald-Kreis vom 23. d. M. auf den

Buchdrucker Gottlob Zaifer dahier

übergegangen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 30. Dez. 1845.

K. Oberamt. Daser.

Auf vorstehenden hohen Erlaß mich stützend, erlaube ich mir nun, meine

Buch- und Steindruckerei,

welche in tabellarischen und allen andern Arbeiten Alles liefert, was nur gewünscht wird, höflichst zu empfehlen. Namentlich sind Formulare jeder Art auf schönem gutem Papier für alle Beamtungen immer vorrätbig zu den billigsten Preisen zu haben. Das je am Dienstag und Freitag in ganzen Bogen erscheinende

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Horb

enthält die verschiedenen amtlichen Erlasse und Bekanntmachungen der Beamtungen dieser Oberämter, so wie Privat-Anzeigen jeder Art, die mit 1½ fr. die dreispaltige Linie berechnet werden.

Der zweite Theil des Blattes, unter dem Titel:

Der Gesellschafter,

ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet, und wird in der Regel je vier Seiten umfassen. Passende Beiträge, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen, namentlich aber Artikel unter die Rubrik: württembergische Chronik, gewünscht.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Nagold, den 1. Jan. 1846.

Gottlob Zaifer, Buch- und Steindrucker.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Die Befoldungs- und Pensionssteuerpflichtigen werden unter Beziehung auf die oberamtl. Bekanntmachung vom 3. Sept. v. J. (Amtsblatt Nr. 72) aufgefordert, ihre Fassionen nach der dort gegebenen Vorschrift zuverlässig bis 1. Febr. d. J. hieher zu übergeben.

Den 5. Januar 1846.

K. Oberamt. Daser.

Nagold.

Die im Oberamtsbezirke aufgestellten Agenten von Mobilien-Feuerversicherungs-Anstalten werden hiedurch nach

Maßgabe des Art. 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1830 (Reg. Bl. S. 210) aufgefordert, die Verzeichnisse der bei ihnen versicherten Personen bis 10 Januar 1846 zur Einsicht hieher vorzulegen.

Den 5. Januar 1846.

K. Oberamt. Daser.

Nagold.

Die Bekanntmachung der Badeaufsichts-Behörde in Wildbad vom 7. März 1844 (Allgem. Landes-Intelligenzblatt von 1844, S. 353) wird nachstehend den Ortsbehörden zur Nachachtung wiederholt bekannt gemacht. Den 5. Jan. 1846.

K. Oberamt. Daser.

Wildbad. Gesuche um die Aufnahme in das Armenbad betr. Da ungeachtet der Belehrungen über die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad allein stattfinden kann, und über die Zeugnisse, welche den Aufnahme-Gesuchen beizulegen sind, dieselben noch immer sehr häufig ganz unvollständig und nicht rechtzeitig einkommen, so findet sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, die dießfälligen Vorschriften wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und sämtliche Oberämter hiedurch zu ersuchen, die geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher in ih-

ier, während
ot verbreitete.
and noch ein-
tekte sich aber-
weigend eine
Ich weiß ihn
zur Sache.
is mehr über
Endlich ging
ederte ich gar
nerken.

nd, gewährte
von Kammer-
e Kasse, Ser-
freigelassener
Anhänglich-
arbeit leibigen
er Wundarzt.
und versuchte
ich daraus,
seyn mußte.
renbezeugung
a, so führen
berichten Sie
mit ihm ge-

als mir nach-
müssen, daß
ise zu meinem
abzuwarten,
ff in Betreff
anstellen woll-
gegenn, füge
nicht mündlich
ht die Absicht
n Alsumoff zu
sehr verdienst-

leichen Furcht
ter diesen Um-
verschweigen.
rgiewitsch, der
uf der Stelle
ung folgt.)

ischpreise.

- In Tübingen:
- P. Kernendr. 16fr.
- Bed 5 L. 20. 1.
- Ochsenfleisch 8.
- Rindfleisch 6.
- Kalbneisch 6.
- Schwfl. abgez. 8.
- „ unabgez. 9.
- In Calw:
- P. Kernendr. 17fr.
- Bed 4 L. 30. 1.
- Ochsenfleisch 8.
- Rindfleisch 7.
- Kalbneisch 8.
- Schwfl. abgez. 8.
- „ unabgez. 9.

Handwritten note: Hapt. Landt. Intelligenzblatt
9. 6. Jan. 1846. N^o. 4. S. 30.



rem Bezirke über nachstehende Erfordernisse zu belehren:

1) Jedes Aufnahme-Gesuch muß enthalten: a) den Vor- und Zunamen, den Wohnort, das Alter und das Gewerbe des Armen; b) seine Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse; c) eine genaue Bezeichnung der Krankheit, ihrer Dauer und der gebrauchten Mittel; d) eine Nachweisung, daß die Gemeinde- und Stiftungsfassen den Armen für den Gebrauch der Badkur nicht vollständig unterstützen können; e) einen Nachweis über die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für die Her- und Heimreise, für längern Aufenthalt, für Sterbefälle u. s. w. Die Notizen zu a, b und d sind durch ein gemeinberäthliches, vom Oberamt beglaubigtes Zeugniß, die zu c durch eine ärztliche Urkunde, und die zu e durch einen Auszug aus dem Gemeinderaths- oder Stiftungsraths-Protokolle zu geben.

2) Wer ein solches Gesuch einreicht, hat die höhere Entschließung hierauf und im Gewährungsfall die Einberufung durch die Badaufsichts- Behörde abzuwarten, indem Solche, welche ohne vorherige Bewilligung des Armenbads, und ohne von der Badaufsichts- Behörde einberufen zu seyn, in Wildbad eintreffen, nach den bestehenden Vorschriften nur gegen Bezahlung der Badtaxe zum Gebrauche der Bäder zugelassen werden können; diejenigen aber, welchen die erforderlichen Mittel fehlen, in ihre Heimath zurückgeliefert werden müßten.

3) Die Aufnahme-Gesuche sind spätestens bis zum 15. April unter der Adresse: An die Königl. Badaufsichts- Behörde in Wildbad, und der Postfreiheit wegen als „Armensache“ bezeichnet, einzusenden. Den 7. März 1844. Badaufsichts- Behörde.

Oberamtmann Leypold.
Kameralverwalter Pflüger v. Neuenbürg.
Stadtpfarrer M. Hezel.
Badarzt Dr. Fricker, Hofrath.
Stadtschultheiß Seeger.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden hiemit aufgefordert, den im Punkt 6. der Instruktion zum Gesetz über die Schutzpocken-Impfung vom Jahr 1818 (Reg-

Bl. S. 396) vorgeschriebenen Bericht hinsichtlich der Impfung im Jahr 1845 alsbald hieher zu erstatten.

Den 2. Jan. 1846.

R. Oberamt. Süskind.

Freudenstadt.

Aufforderung zur Einsendung der Einkommens- und Pensionssteuer-Fassionen vom 1. Juli 1845 bis 1846.

Unter Beziehung auf das Finanzgesetz vom 15. Aug. 1845 werden hiemit alle im Oberamts-Bezirk wohnenden Einkommens- und Pensionssteuer- Pflichtigen zur Uebergabe ihrer Fassionen pro 1. Juli 1845/46 an die unterzeichnete Stelle innerhalb einer Frist von 20 Tagen unter folgenden Erläuterungen aufgefordert:

1) Steuerbar sind die Besoldungen und Pensionen, so wie sonstige Gehalte, welche den jährlichen Betrag von 300 fl. übersteigen, wobei den Gehülfen, welche freie Kost und Wohnung genießen, hierfür 150 fl. zum Salair gerechnet werden.

2) Die Bestimmung wegen Freilassung der Natural-Besoldungen bis auf 300 fl. ist aufgehoben, und sind solche vollständig und ohne Abzug zu versteuern.

3) Die Steuerpflichtigen haben, wenn gleich in ihrem Einkommen seit dem letztverflossenen Etatsjahr sich nichts verändert haben sollte, für das Etatsjahr von 1845/46 spezifizierte Fassionen nach dem Formular VII. im Regierungsblatt von 1821, S. 568—571, zu übergeben.

4) Fassionen sind von allen denjenigen Besoldeten und Pensionären bei Oberamt einzureichen, welchen nicht die Steuer bei den Staatskassen an der Besoldung oder Pension abgezogen wird (§. 33. des Abgabe-Gesetzes vom 29. Juni 1821).

5) Im Uebrigen wird auf die oberamtliche Verfügung im Amtsblatt von 1844, Nro. 5, S. 33, hingewiesen.

Den 1. Jan. 1846.

R. Oberamt. Süskind.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, solche Personen, welche im kommenden Frühjahr bauen wollen, aufzufordern, daß sie die Concession jetzt schon so bald als möglich nachsuchen, damit vorkommende Anstände zeitig erledigt werden können, und die Bauunternehmer beim Eintritt der zum Bauen günstigen Jah-

reszeit am Beginnen nicht gehindert sind. Den 3. Jan. 1846.

R. Oberamt. Süskind.

Freudenstadt.

Auswanderung.

Christian Hermann Schlat von Pfalzgrafenweiler wandert nach Nordamerika aus und hat gesetzliche Bürgerschaft gestellt.

Den 3. Jan. 1846.

R. Oberamt. Süskind.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

Gläubiger-Aufruf.

In der rechtskräftig erkannten Gantfache der Maria, geb. Schuh, Ehefrau des Joseph Dettling, vormaligen Gassenwirths in Oberthalheim, hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs, Tagfahrt auf

Freitag den 30. Januar 1846,

Morgens 9 Uhr,

anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß solche Forderungen, welche nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, bei der nächsten Gerichtssitzung von der Masse ausgeschlossen werden und etwaige nicht angemeldete Vorzugsrechte auch im Allgemeinen bekannter Gläubiger unberücksichtigt bleiben, von den sich nicht erklärenden Gläubigern aber angenommen werden wird, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, so wie der Genehmigung des Verkaufs der Masse theile und Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 23. Dez. 1845.

R. Oberamtsgericht.

H o f.

M ü b r i n g e n,

Oberamt Horb.

Auktion.

Aus dem Vermögen des Adlerwirths Anton Widmann zu Mübringen ver-

kauft der Un-

terzeichnete in

öffentlicher

Versteigerung

die dienachauf-

zum Adler gegen baare Bezahlung, wozu

die Liebhaber eingeladen werden, und

zwar

je von Morgens 9 Uhr an



am nächsten M...

2 Pferd
1 Kalb
ne, 10

Tauben, sodann
Pannschleider

Schweinwerk;
am Donnerst

Küchengefäß vo
Holz, Porzellan

lei Hausrauh;
am Freitag

Borra
Dehm

Holz,
Eimer braunes

und einen Bor
Wein- und Bi

Auschenkfäßchen.
Mübringen de

Der an
G

N o r d
Ober

Bernhard Ka
gießer in Horb,

ner schw

Kirche, w
mer zertr

gossen u
Dieselbe ist bere

rburme dahier
sowohl was den

volle Arbeit an
ferer Zufrieden

hard K a l t e n n
als Glockengieße

werden.
Zur V
Nordstetten, d

E

Pfarre
Schul

Heilig
Gemei

Privat

Sulz,
den 30.

Heute früh
Folge einer Hir

rer, unv
Schulme

Eitel d
liche Nachricht



nen nicht gehindert
n. 1846.

eramt. Süskind.

enstadt.

nderung.

mann Schlat vor

wandert nach Nord

hat gefegliche Bürg

1846.

beramt. Süskind.

ericht Nagold.

g o l d.

er-Aufruf.

äftig erkannten Gant-

geb. Schuh, Ehefrau

ttling, vormaligen

berthalheim, hat man

uidation, verbunden

eines Borg- oder

, Tagfahrt auf

D. Januar 1846,

is 9 Uhr,

die Gläubiger unter

geladen werden, daß

, welche nicht aus

n bekannt sind, bei

ichsichtigung von der

n werden und etwaige

Borzugsrechte auch im

unter Gläubiger unde-

von den sich nicht

igern aber angenom-

, daß sie hinsichtlich

ergleiche, so wie der

Verkaufs der Masse-

zung des Güterpfe-

ng der Mehrheit ih-

n.

1845.

R. Oberamtsgericht.

Hof.

i n g e n,

ms Horb.

ktion.

ögen des Adlerwirths

n zu Mübringen ver-

kauft der Un-

ter, eichnete in

öffentlicher

Versteigerung

die bienachauf-

ände im Wirthshaus

bare Bezahlung, wozu

geladen werden, und

gens 9 Uhr an

am nächsten Mittwoch dem 7. Jan.:

2 Pferde, 2 Rube,
1 Kalb, 5 Schweine, 10 Gänse und

Tauben, sodann einige silberne Löffel,
Pannfleider, Betten, Leinwand und
Schweinwerk;

am Donnerstag dem 8. Jan.:

Küchengehör von Kupfer, Eisen, Blech,
Holz, Porzellan und Glas und aller-
lei Hausrath;

am Freitag dem 9. Jan.:

Borrath an Heu,
Dohnd, Stroh und
Holz, ungesähr 12
Eimer braunes Bier, einige Zmi Wein
und einen Borrath von sehr guten
Wein- und Bierfässern, so wie von
Auschenkfäschen.

Mübringen den 31. Dez. 1845.

Der aufgestellte Güterpfe-
Gemeinderath Hanf.

Nordstetten,
Oberamts Horb.

Zeugniß.

Bernhard Kaltenmoser, Glocken-

gießer in Horb, hat eine über 4 Cent-

ner schwere Glocke der hiesigen
Kirche, welche verfloffenen Som-

mer zerprungen, wieder umge-

gossen und etwas vergrößert.
Dieselbe ist bereits wieder im Kirchen-

thurne dahier aufgehängt, und ganz,
sowohl was den Ton, als die geschmack-

volle Arbeit an solcher betrifft, zu un-

serer Zufriedenheit ausgefallen. Bern-

hard Kaltenmoser verdient daher,
als Glockengießer bestens empfohlen zu
werden.

Zur Beurkundung!
Nordstetten, den 22. Dez. 1845.
Stiftungsrath.
Für denselben:
Pfarrer Ziegler.
Schultheiß Schneiderhan.
Heiligenpfeleger Oberer.
Gemeindepfeleger Brendle.

Privat-Anzeigen.
Sulz, D.A. Nagold,
den 30. Dezember 1845.
Heute früh um 5 Uhr verschied in
Folge einer Hirnentzündung mein theu-

erer, unvergesslicher Mann, der
Schulmeister Georg Friedrich
Eitel dahier. Diese schmerz-

liche Nachricht widmet den Freunden

und Bekannten in der Nähe und Ferne
die trauernde Wittwe:

Louise Rosine Eitel, geb. Schöck,
mit ihrem einzigen Söhnchen
Louis.

Baiersbronn-Mittelthal,
Oberamts Freudenstadt.

Fahrnißverkauf.
Aus Veranlassung seiner Dienstver-

änderung wird der Unterzeichnete am
Montag dem 12/ d. M.

und dem folgenden Tage,
je Nachmittags 1 Uhr,
eine Fahrniß-

Auktion gegen
gleich baare
Bezahlung ab-

halten, wobei
insbesondere vorkommt:

Küchengehör, worunter eiserne
Pfannen, Häfen u.; Schrein-

werk, worunter Kleiderkästen,
Betttladen, Stühle von hartem

Holz, geschliffene und andere Ti-

sche, auch ein gut erhaltenes Piano-

forte mit 6 Oktaven u.; Band-

geschirre; allerlei Hausrath,
worunter irdene Geschirre, Zainen,

Kinderfessle und Wägelchen u.;
ferner circa 20 Sri. gut erhaltene

Erdbirnen u. a. m., wozu die
Luftbezeugenden höflichst eingeladen
werden.

Den 2. Jan. 1846.
Schulmeister Strobel.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Ziegelhütte-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine
bisher inne gehabte

Ziegelhütte nebst
Wohnhaus, einen
Wurz-, Gras- und
Baumgarten, an

dieselbe anstoßend, einen
eigenen Brunnen und
circa 3 Morgen Letten-

grube aus freier Hand
zu verkaufen.
Allenfallsige Liebhaber hiezu wollen
sich bis

Donnerstag den 15. Jan. 1846,
Nachmittags 1 Uhr,
beim Metzgermeister Zifke hier einfin-

den, Auswärtige versehen mit Prädi-
kats- und Vermögens-Zeugnissen. Ganz

annehmbarer Bedingungen darf sich der
Käufer versichert halten.

Den 2. Jan. 1846.
Friedrich Kast,
Ziegler.

Haiterbach,
Oberamts Nagold.

Fahrniß-Auktion und Güter-

verkauf.
Aus der Gantmasse des Matthäus

Stoll, Krämers dahier, wird am
Donnerstag dem 8. Januar

eine Fahrniß-

Auktion abge-

halten werden,
welche
Morgens 9 Uhr

ihren Anfang nehmen wird. Rament-

lich kommt zum Verkauf:
eine Kuh, eine
Ziege, Schrein-

werk, Krämerei-

Einrichtung und allgemeiner Haus-

rath; sodann
Nachmittags 4 Uhr

die Hälfte an einem dreistöcki-

gen Wohnhause mitten in der

Stadt, und 2 1/2 Morgen Lie-

genenschaft.
Den 30. Dez. 1845.
Güterpfeleger: Klenf.

Haiterbach,
Oberamts Nagold.

Bürgschafts-Aufkündigung.
Durch den Tod meines Mannes bin

ich veranlaßt, hiemit alle von ihm ein-

gegangenene Bürgschafts-Verbindlichkei-

ten aufzukündigen und diejenigen, die
etwa solche von ihm in Händen haben
sollten, aufzufordern, ihre Ansprüche
innerhalb 30 Tagen

um so gewisser geltend zu machen, als
im Unterlassungsfalle Jeder den dar-
aus erwachsenden Nachtheil sich selbst
zuzuschreiben hätte.
Den 30. Dez. 1845.
Jung Jakob Conzelmann,
Farrenbalters Sohn,
Wittwe.

N a g o l d.
Schlitten - Gesuch.
Ein gut erhaltener, zum Einspännig-
Fahren gerichteter Ka-
senschlitten wird zu kau-
fen gesucht. Von wem,
sagt die Redaktion.

Ragold.
C a s i n o.
 Nächsten Samstag den 10. d. M.
 Tanzunterhaltung. Anfang um 7 Uhr.
 Den 5. Januar 1846.

R a g o l d.
Ausverkauf.
 Zu den Fabrikpreisen verkaufe ich,
 um damit aufzuräumen, mein sämtliches

Tuchwaaren-Lager,
 bestehend in feinen Niederländern und gewöhnlichen Landtüchern aller Farben von 3 fl. 24 fr. bis herunter auf 1 fl. 24 fr.

Dabei empfehle ich besonders auch meine **Buksins** u. **Valetots**, wie auch eine große Auswahl der neuesten **Westenstoffe**, zu geneigter Abnahme bestens.

Aug. Reichert.

R a g o l d.
Gesundener Schleiftrog.
 Es ist den 30. Dezember 1845 von Rohrdorf bis Ragold ein Schleiftrog gefunden worden. Der Eigentümer kann solchen gegen die Ausschell- und Einrückungs-Gebühr abholen bei Speisewirth Sterzer.

R a g o l d.
Haus mit Feuergerechtigkeit zu verkaufen.

Ich bin gesonnen, mein an der sehr gangbaren Hauptstraße, gegenüber der Kirche, gelegenes Wohnhaus dahier aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe enthält eine für jeden Feuerarbeiter gut eingerichtete Werkstätte sammt Wohnung; es ließe sich aber auch für jedes andere Gewerbe sehr leicht einrichten.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit Jakob Friedrich Müller, Nagelschmid.

Herrenberg.
Farren feil.
 Unterzeichneter hat einen schönen, 5/4 Jahre alten, zum Dienst tauglichen Farren, rothbraun, ohne Abzeichen, zu verkaufen.
 Den 20. Dez. 1845.
 Stadtrath Sauter.



Altenstaig.
Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß das von meinem verstorbenen Manne betriebene Uhrmacher-Geschäft immer noch fortgeführt wird, indem ich mit einem tüchtigen Gehülfen versehen bin, der sich Mühe geben wird, das Zutrauen, welches ihm geschenkt wird, durch solide und gute Arbeit zu rechtfertigen.

Indem ich dieß zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich um ferneren Zuspruch; auch bin ich mit silbernen Taschenuhren, wie auch mit großen und kleinen Standuhren gut versehen.

Den 2. Januar 1846.

Dorothea Klinghammer,
 Witwe.



R a g o l d.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind bis Lichtmess 1846 250 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 24. Dez. 1845.

Engelwirth Dürr.

R a g o l d.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen bis Neujahr 1846 260 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 24. Dez. 1845.

Waldhornwirth Graf.

Thumlingen,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung sogleich zum Ausleihen parat.

Den 2. Jan. 1846.

J. Fischer.

R a g o l d.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 130 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Dez. 1845.

Johannes Harr.

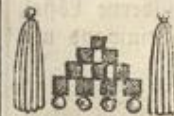


Herrenberg.
Seife- und Lichter-Empfehlung.

Durch billigen Einkauf ist der Unterzeichnete in den Stand gesetzt, die gegossenen Lichter per Quantum nicht unter 25 Pfd. zu 19 fr., ordinäre zu 18 fr., Kernseife per Tafel zu 13 fr. das Pfund, centnerweise noch billiger, hier gelegt, zu erlassen.

Den 5. Jan. 1846.

G. Fr. Enßlin,
 Seifensieder-Zunftmeister.



Altenstaig Stadt.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 30. Dez. 1845.

Georg Sindlinger,
 Wagner.

Dornstetten.
Geld auszuleihen.

Ich habe sogleich 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 27. Dez. 1845.

Maurermeister
 Jakob Müller.

Ebhausen,
Oberamts Ragold.
Verkaufs-Anerbieten.

Der Unterzeichnete sucht aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen:

seinen neu gebauten Antheil an einer dreistöckigen Behausung mit Anbau, Scheuer und Stallung, so wie eine an das Haus angebaute, gewölbte Branntweinbütte, auch einen guten 30' langen und 17' breiten Felsenkeller nebst einem Wurzgarten und Brunnen beim Wohnhaus.

Dieses Anwesen eignet sich für jeden Gewerbetreibenden und hauptsächlich für einen Seifensieder, da ein solcher bei der großen Anzahl hiesiger Wollweber sein reichliches Auskommen finden würde.

Den 31. Dez. 1845.

Joh. Adam Spathelf,
 Bäcker.



Würt

Seine R
 Januar eine er
 das Fieber war
 das Fieber in d
 Husten, unterb
 Nacht, Fieber
 noch an.

Seine Kön
 Dezember von

Gestorbe
 Schüler zu 3
 Stuttgart, 55
 Baihingen auf

Sorg zu Bacht
 Ernannt
 meindespfler in
 israelitischen Leh
 zum Schulmeister
 in Deschelbronn

Erledigt
 (Geh. 800 fl.)

Freud
 die Neujahr
 nigkeiten abgere
 chen sollte von
 bracht werden,
 Serenade ver

In Dörr
 Haus und Sche
 ein Haus ab,
 weil der Meiste

Werkwür
 wandern. Son
 die ganze Welt
 land und Amer
 solche Uhren v
 Fabrikant dort
 über 50,000 St
 Europa schickt,
 kanischen Uhren
 drängt haben.

Balzac,
 einiger Zeit ein
 nen Knopfe. C
 die Promenaden
 licht von einer
 Knabe auf, der
 steht und weint
 den Knaben nach
 sehen Sie nur,



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Seine Königliche Majestät hatte vom 1—2. Januar eine erträgliche Nacht mit einigen Stunden Schlaf, das Fieber war lebhaft, der Husten häufig; am 2. war das Fieber in den Morgenstunden mäßig; am 3. weniger Husten, unterbrochener Schlaf; am 4. ziemlich ruhige Nacht, Fieber und Husten dauern in ermäßigtem Grade noch an.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ist am 29. Dezember von Venedig nach Rom abgereist.

Gestorben: Den 24. Dezember Stiftungspfleger Schüler zu Javelstein; 30. Hofstammerkanzlist Luz zu Stuttgart, 55 Jahre alt, und Waldschütz Wanderer zu Baihingen auf den Fildern, 73 Jahre alt; 31. Stadtrath Sorg zu Backnang.

Ernannt wurden: Der Israelite Herz zum Gemeindepfleger in Hochberg bei Waiblingen, Bickart zum israelitischen Lehrer und Vorsänger in Neringen, Stichel zum Schulmeister in Schwann, Wandel zum Schulmeister in Deschelbronn.

Erledigte Stelle: Die Pfarrei Untergriesingen (Geh. 800 fl.)

Freudenstadt, den 1. Januar. Bei uns ging die Neujahrsnacht ziemlich ruhig vorüber, einige Kleinigkeiten abgerechnet. Unsern würdigen Herren Geistlichen sollte von dem Schullehrerstande ein Fackelzug gebracht werden, was aber der starken Winde wegen in eine Serenade verwandelt wurde.

In Dörrenberg bei Hall ist am 31. Dezember ein Haus und Scheuer abgebrannt. Auch in Ebingen brannte ein Haus ab, das ein Lehrling aus Rache angezündet hat, weil der Meister ihn mißhandelt habe.

Tags-Neuigkeiten.

Merkwürdig ist es, wie manche Fabrikationszweige wandern. Sonst waren die Schwarzwälder Uhren über die ganze Welt verbreitet und namentlich auch in England und Amerika gesucht. Jetzt werden nirgends mehr solche Uhren gefertigt, als in Amerika. Ein einziger Fabrikant dort beschäftigt 75 Arbeiter und liefert jährlich über 50,000 Stück Uhren, die er zum großen Theile nach Europa schickt, namentlich nach England, wo die amerikanischen Uhren die deutschen bereits fast gänzlich verdrängt haben.

Balzac, der bekannte Pariser Romantiker, trug vor einiger Zeit einen Rohrstock mit einem ungeheuren goldenen Knopfe. Er ist fortpulent und besucht darum eifrig die Promenaden. Neulich kehrt er beim nahenden Zwielicht von einer solchen heim. Auf einmal stößt ihm ein Knabe auf, der unter einer Linde, emsig hinaufstarrend, steht und weint. Balzac hat ein weiches Herz, er fragt den Knaben nach seinem Kummer. Ach, beginnt der Kleine, sehen Sie nur, mein Herr, da hängt mein Ball an einem

Faden fest; wollen Sie nicht die Güte haben und ihn mir herunter schlagen? Balzac versucht es, streckt sich auf den Behen, hupft, aber vergebens, der Ball hängt immer noch ein wenig zu hoch. Da klettert der Kleine flugs den Baum hinauf, und bittet droben um den Stab, seinen Ball loszuschlagen. Balzac läßt sich verleiten. Kaum aber hat der Knabe den kostbaren Stab in den Händen, als er damit höher und immer höher klettert, ihn zuletzt einem andern Helfer, der sich von Weitem naht, zuwirft, sich an einem weit hinausgestreckten Aste pfeilschnell herabläßt und dem dicken Romantiker, der ihn zu fangen tractet, entflücht. Balzac ist um seinen Goldstock gekommen.

Unlängst erschien bei einem Arzte ein Bote und bat denselben um ärztliche Hülfe für den Hrn. Pfarrer E. in D. (eine halbe Stunde weit), welcher Anfälle eines Blutsturzes gehabt habe. Der Arzt verschreibt alsbald die nöthige Arznei, schickt den Boten in die Apotheke und gibt ihm die Weisung, mit der Arznei sogleich nach Hause zu eilen und zu melden, daß er bald nachkommen würde. Der Bote ging aber vorerst zu Hrn. Pfarrer M., dem Freunde des Pfarrers E., und bemerkte, mit dem Rezept in der Hand, daß der Apotheker ihm die Arznei ohne Geld nicht verabfolgen wolle. Pfarrer M. gibt ohne Bedenken 2 fl. Unterdeß setzt sich der Arzt auf sein Pferd und reitet zu seinem Patienten, und nicht lange, so ist auch Pf. M. auf dem Wege zu seinem kranken Freunde. Aber halb staunend und ärgerlich einerseits, halb staunend und freudig andererseits, finden diese beiden Herren den Pfarrer E. zu D. vollkommen gesund, und sich selbst — schelmisch gefoppt. Die Arznei wartet bis jetzt auf einen gefährlicheren Patienten.

Eine arme Bürgerstochter aus Potsdam hatte einen überaus kunstreichen Teppich gestickt, um ihn der russischen Kaiserin zum Kaufe anzubieten. Aus irgend einem Grunde war er nicht angenommen worden, und die Verfertigerin wählte jetzt das Auskunfts Mittel, ihn durch Lotterieloose auszuspielen. Da sie hierzu nicht die obrigkeitliche Genehmigung eingeholt hatte, wurde sie in eine gesetzliche Strafe von 300 Thlr. verurtheilt. In der Verzweiflung läßt sie sich eine Vorstellung an den König abfassen, sucht ihn vor seinem Schlosse zu treffen und hat das Glück, daß der König ihr die Schrift selbst abnimmt und sich die Sache gleich vortragen läßt. Hier zeigte sich denn, daß die Bittstellerin wirklich unwissend gefehlt hatte. Der König befahl, nicht bloß die Strafe niederzuschlagen, sondern nahm sogar zwölf Loose auf den Teppich. Gewiß eine schöne Anwendung des allerhöchsten Begnadigungsgerechts!

Am 24. Novbr. ist zu Avignon in der Synagoge Feuer ausgebrochen. Alle Anstrengungen, den schönen Tempel zu retten, waren vergebens; der Brand dauerte die ganze Nacht über und am Morgen war die Synagoge ein Aschenhaufen. Der materielle Schaden wird auf 54,000 Frks. angeschlagen. — Auch in Paris brach am 5. Dezbr. in einem Theater durch ein Entweichen des Gases Feuer aus.



In Athen kamen seit längerer Zeit große und freche Diebstahle vor, kürzlich wurden zwei fremden Damen alle Diamanten geraubt, die Polizei war Tag und Nacht auf den Beinen, aber vergeblich. Vor einigen Tagen brachten die Feldjäger heraus, daß der Dieb die Polizei selber ist. Man fand in dem geheimen Kellergewölbe der Polizei-Ossizianten die geraubten Diamanten und noch eine Menge Uhren, silberne Kirchenleuchter zc., welche die Polizei unter ihre besondere Obhut genommen hatte. Der Unwille ist allgemein.

In Ungarn und Oestreich lagern so große Getreidevorräthe, daß man einem ansehnlichen Fallen der Preise entgegen sieht.

In Königsberg, Elbing u. s. w. herrscht das Scharlachfieber auf eine erschreckende Weise; es sterben ganze Familien aus.

Den jüdischen Handwerkern ist in Hannover das Schutzgeld erlassen worden, weil man wünscht, daß die Juden Handwerke erlernen.

Am 1. Oktober wurde bei einer Schlägerei in Berlin ein Bedienter von einem im höchsten Stadium der Wuth sich befindenden Manne, welchem der Geißer vor dem Munde stand, in den Daumen gebissen. Der Verwundete achtete Anfangs seiner Wunde nicht, starb aber bereits in der Nacht zum 9. Oktober unter allen Symptomen der Wasserscheu. Wahrscheinlich war der Wuthgeißer in die Wunde gedrungen.

Einige russische Zeitungen enthalten einen im vollsten Ernste geschriebenen Artikel, worin bei der jetzigen Theuerung als kräftiges Nahrungsmittel Stroh empfohlen wird. Es soll bis zur Bierdick gekocht, und dann mit Mehl oder Grütze genossen werden. Gut schmecken soll es nicht, aber nahrhaft seyn.

Schweizer Blätter schreiben aus St. Gallen: Am 19. Dezbr. hatte die Gemeinde Bättis ein trauriges Ereigniß zu erleben. Plötzlich und ohne daß Jemand ein Unglück ahnte, löste sich vom hohen Kalanda eine schauerliche Staublawine ab, welche über das Dorf herzog. Ein Vater mit einem 13jährigen Knaben grub am Fuße des Kalanda aus der großen Schneemasse Holz hervor, als die Staublawine, die von einer Grundlawine begleitet war, beide plötzlich ergriff und den Sohn bis zum Kopf in die Lawine begrub, der durch sein flagliches Rufen die ganze Gemeinde zur Hülfe auffordern konnte, wodurch der Knabe noch gerettet wurde. Der Vater konnte, trotz aller Hülfe von Seiten der ganzen Gemeinde, nicht gerettet werden, indem er über zwei Stunden lang mehr als drei Schuh tief unter der Lawine lag. Der verunglückte Vater hinterläßt neun arme Kinder. Schon im Frühjahr erlebte die Gemeinde ein ähnliches trauriges Ereigniß.

Bienen ohne Stachel hat seit Kurzem ein Pflanzler in Guiana bei Damerara entdeckt, in eine Art Bienenstock gebracht und bereits Honig von trefflicher Güte ausgebeutet. Sollte sich diese wilde Bienenart nach Europa verpflanzen lassen, so dürfte unserer Bienenzucht eine völlige Umgestaltung bevorstehen.

Auf der badischen Eisenbahn zwischen Heidel-

berg und Witzloch ist ein bedeutender Unglücksfall durch das Zusammenstoßen zweier Züge entstanden; drei Wagen wurden aus dem Geleise, über den Damm in das Wasser geworfen, wobei 6 Passagiere schwer und 14-20 leichter verletzt wurden.

Der späte Freier.

Ein Büßling wurde schwach und grau,
Trug Nicht und fahlen Kopf zur Schau,
Und niemals wies er einen Zahn,
Ward ihm auch Unbill angethan.

Ginst schalt er sich: „Du Flattergeiß,
Mach' endlich Anstalt, daß du frei bist!
Du brauchst ein Weibchen, das dich pflegt

Und sorgsam auf den Händen trägt.“

Bald hört er, daß der Jungfrau
Schaar

Beim Schützenfest versammelt war.
Da fuhr er in den Bratenstock
Und hinkte fort am Krudenstock.

Zum Schützenfeste stapt er hin,
Und gelbtöly sprach sein fester Sinn:
„Dort blüht der Blumen volle Zahl;
Ein Mann wie ich hat freie Wahl.“

Er grüßte links, er grüßte rechts;
Biel freuten sich des reichen Hechts,
Und selbst des Städtleins edler Rath
Mit Kratzfuß ihm entgegen trat.

Doch zogen sich auch Mädchen kraus:
Die Näglein wichen schön ihm aus,
Und sicherten im Winkel viel;
Die Wätter setzten dem ein Ziel.

„Pfui! seht, wie Guch der goldne
Gast
Mit seiner Brill ins Auge faßt!
Er wählt sich heute, sagt man laut,
Ein feines Liebchen hier zur Braut.“

Da schlossen denn mit leijem Mund
Gleich die drei schönsten einen Bund,
Sich schnell durch derbe Spötterein
Von dieser Brautwahl zu befrein.

Und als der Goldmann näher trat
Und wie ein Freier zärtlich that,
Nahm Lottchen nach dem Bundeschluß
Vom Nachtsüß eine Haselnuß.

„Mich küßet,“ sprach sie, nach dem
Kern,
Ich öffne nur sein Haus nicht gern,
Heirath' ich eini, so sey's ein Mann,
Der tapfer Nüsse knacken kann.

Doch wie gerufen stehet Ihr,
Mein Wertheuer, so freundlich hier!
Ich bitte, knact mir diese Nuß,
Die ich durchaus gleich essen muß.“

Der arme Teufel ohne Zahn
Sah ganz verblüßt das Mädchen an,
Und sprach mit hämlichem Gesicht:
„Si was, Nußknacker bin ich nicht!“

Doch Zulchens zarte Wangenglat
Erweckt' ihm neuen Liebesmuth.
Er trat mit süßlichem Gezier
Und steifer Höferei zu ihr.

Sie blickt' ihm auf die dürre Hand,
Woran sich Ring an Ring befand.
„Wie prächtig!“ rief das lose Kind,
„Man sieht an solchem Glanz sich blind.“

„O Schönste!“ sprach der Amadis:
„Ich habe zwar kein Wolfgebiß,
Doch all den Schmuck voll Werth
und Kunst
Verspend' ich gleich um deine Ginst.“

„Bewahre!“ sagte Zulchens drauf:
„Das wär' ein gar zu theurer Kauf!
Rein, solcher Wucher sey uns fern,
Denn einen Haarring hatt' ich gern.“

„Sehd denn so gültig und beraubt
Des kleinien Löffleins Euer Haupt!“
Sie sprach, und bot dabei sogar
Ihm eine blanke Schere dar.

Der Kahlkopf ward vor Aerger
stumm
Und kehrte windschnell sich herum.
Schon wollt' er rasch von dannen gehn,
Dann blieb er noch bei Dorchchen nehn.

Er flüstert' ihr vertraulich zu:
„Mit Spötterinnen wandelst Du!
Sprich aber ehrlich, schönes Kind,
Womit man Deine Huld gewinnt.“

„Si!“ sagte sie, „das macht sich
bald,
Da eben hier Nußl erschallt.
Ich brenne ganz vor Tanzbegier,
Dreht schnell ein Walzerchen mit mir!“

„Verschworne Schlangen!“ rief er
wild:
„Trost ihr auf euer Rosenbild?
Ich wünsche, daß es gelb sich färbt
Und ihr als alte Jungfern sterbt!“

Draufhink er mit entbranntem Sinn
Nach Haus zu seiner Schaffnerin,
Und starb nach Jahren, hochbetagt,
Im Arm der alten Küchenmagd.

Der Weiberfeind.

(Fortsetzung.)

In Alsumoffs Zügen sah ich eine weiche Nührung,
wie ich sie nie zuvor an ihm bemerkt hatte. Er umarmte

und küßte mich
das Sopha un
wirsch vergeb
dern mir die
tails rapporti
Dank und m
einigem Wert
Herzlich
bernd, antwor
schaft an. S
nem so erbär
keinen Glaube
Frieden athme
Alsumoffs
genblick höhni
den Menschen
zahlung ist ein
chen, die er v
mich an. Ja
Freund genan
schen! dann h
der mein Ver
Ihnen daher
es nöthig ist,
Ihnen — n
Ich stam
Moskauer Ge
nach altem S
und Rechtscha
nem vornehme
ten; ihre Will
Tournure und
servirt hat; si
zugleich eine
was dahin gel
ehrung für m
seyn, als ich,
Beweis und d
schon als Ma
während ihrer
scher Liebe gele
jüngeren Ges
Ehebruchs wa
hatte, war den
der unauspro
goß keine Tbr
schwur, allein
den heiligsten
In diesen Tag
wies bald dar
rer Dienerscha
bestete bedeute
ich die Leiche
Leuten mochte
auch nicht gen
Am Tage
auf mein Zim
Fedor Ju

und küßte mich schweigend, setzte sich dann zu mir auf das Sopha und sagte: Sie müssen meinem alten Sergiewitsch vergeben, daß er Ihren Befehl nicht befolgt, sondern mir die Avantüre von heute Morgen mit allen Details rapportirt hat. Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank und meine Freundschaft an, wenn Sie Ihnen von einigem Werthe dünkt!

Herzlich den Druck seiner dargebotenen Hand erwidern, antwortete ich: Mit Freuden nehme ich Ihre Freundschaft an. Sonst ist es wohl sehr natürlich, daß ich einem so erbärmlichen Menschen, wie dieser Verläumder ist, keinen Glauben beimaß. Ich zeigte ihm nun auch das Frieden athmende Billet.

Alsumoff, der es kaum durchlas, lächelte einen Augenblick höhnisch, dann wurde er sehr ernst. Sie nennen den Menschen einen Verläumder! sagte er. Ja, seine Erzählung ist eine Verläumdung, und doch sind die Thatfachen, die er vorgebracht, so ziemlich wahr. Hören Sie mich an. Ich will ganz aufrichtig seyn, ich habe Sie Freund genannt, und das konnte ich noch keinen Menschen! dann habe ich es mit einem Ehrenmanne zu thun, der mein Vertrauen nicht mißbrauchen wird. Ich will Ihnen daher auch meine Familiengeschichte entdecken, weil es nöthig ist, um mich vor Ihnen zu rechtfertigen — vor Ihnen — nicht vor der Welt.

Ich stamme aus einer alten und reichen Familie im Moskauer Gouvernement. Mein Vater war ein Russe nach altem Schrot und Korn, aber ein Muster der Ehre und Rechtschaffenheit. Meine Mutter, gleichfalls aus einem vornehmen Hause war sehr jung seine Gattin geworden; ihre Bildung war eben so ausgezeichnet, als ihre Tournüre und ihre Schönheit, welche sie spät noch conservirt hat; sie war in der That eine Zierde der Salons, zugleich eine Protektrice aller wohlthätigen Vereine, und was dahin gehört. Ich wuchs heran, voll zärtlicher Verehrung für meine Mutter. Ich mochte 15 Jahre alt seyn, als ich, zugleich mit meinem herrlichen Vater, den Beweis und die Ueberzeugung erhielt, daß meine Mutter, schon als Mädchen von dem Major Ch... verführt, während ihrer ganzen Ehe mit demselben in verbrecherischer Liebe gelebt hatte und noch lebte, ja, daß meine zwei jüngeren Geschwister ihre Bastarde und Sprößlinge ihres Ehebruchs waren. Für meinen Vater, der sie angebetet hatte, war der Schlag zu stark; in drei Tagen zerstörte der unaussprechliche Gram sein kräftiges Leben. Ich vergoß keine Thräne, denn ich war wie erstarrt, aber ich schwur, allein in meinem Zimmer, mit lauter Stimme den heiligsten Eid, sein Andenken in Ehren zu halten. In diesen Tagen war ich zum Manne geworden; ich bewies bald darauf, daß ich ein Mann war. Unter unserer Dienerschaft herrschte die heftigste Gährung; mancher bestete bedeutende oder mitleidsvolle Blicke auf mich, als ich die Leiche meines Vaters bestattete; viele unter den Leuten mochten den Zusammenhang ahnen, wenn sie ihn auch nicht genau wußten.

Am Tage nach der Beerdigung kam meine Mutter auf mein Zimmer.

Jedor Iwanowitsch sagte sie weinend, wir alle ha-

ben in diesen Tagen so viel Unglück erlebt, daß es besser seyn wird, wir trennen uns, bis Zeit und Religion uns fern Kummer gelindert haben. Willst du lieber nach Moskau oder nach Petersburg zur Garde?

Nicht ich werde von hier gehen, antwortete ich ruhig und bestimmt, sondern Sie. Dieses Stammhaus meiner Väter darf nicht länger durch Ihre Anwesenheit und die Ihrer Bastarde entwürdigt werden.

„Du böser Unhold,“ rief sie, „weißt du, was du da sprichst?“

Ja, Madame, ich weiß es, entgegnete ich; ich habe die Briefe des Majors in Händen, die meinem Vater das Leben gekostet haben. Ich verlange nicht zu viel, wenn ich sage: Sie sollen fort aus diesem Hause. Ich bin noch jung, aber ich bin der einzige Alsumoff, und stehe hier statt meines Vaters. Ich weiß, was ich zu thun habe.

So willst du deine Mutter und deine unschuldigen Brüder in das Elend jagen.

Das sey ferne, sagte ich, wir theilen redlich. Ich habe mir eine genaue Beschreibung unserer Güter geben lassen. Sie sollen ein Drittel haben, Andrei und Michail (so hießen meine Halbbrüder) auch ein Drittel, und ich das letzte. Aber dabei ist noch die Bedingung, daß Andrei und Michail nicht bei Ihnen, sondern in Moskau erzogen werden, und daß Sie den Major nicht wieder sehen.

Sie sah mich erstaunt an. Ich weiß nicht, woher du all die Anmaßung nimmst, antwortete sie, du bist noch minderjährig und hast über nichts zu bestimmen.

Ich fühle, daß ich großjährig bin, sagte ich stolz, und wenn ich es hundertmal nach dem Gesetze nicht seyn sollte. Ich will es so.

Warte, kleiner Bösewicht, sprach meine Mutter, indem sie aufstand und mir einen schrecklichen Blick zuwarf, man wird dafür sorgen, daß du einen Vormund bekommst, der dir Respekt einflößt. Ich werde den Major kommen lassen. Vor dem sollst du zittern.

Nie! rief ich, er soll zittern, wenn er es wagt, dies Haus zu betreten, das er als Gastfreund entehrt hat! Sehen Sie hier die Pistolen meines Vaters, ich habe sie frisch geladen. Wenn der Major einen Fuß ins Haus setzt, so erschleße ich ihn, wie einen Wolf!

Sie erblaßte und ging. Ich aber fühlte mich zu Allem stark, weil ich mir bewußt war, recht zu handeln.

Alein meine Mutter sowohl als ihr Liebhaber mochten meinen Muth nicht so hoch angeschlagen haben, als er wirklich war. Nachmittags kam der Major in den Hof gesprengt. Kaum war er die Treppe hinangestiegen, wo ihn meine Mutter empfing, als ich durch die Dienerschaft, die ihn mit stummem Unwillen betrachtete, hindurch auf ihn zustürzte und meine Pistolen auf ihn abfeuerte. Die Kugeln hatten ihn gefehlt, denn meine Geschicklichkeit kam nicht gleich meinem Willen, aber mit einer Wuth, die meine Kraft verdreifachte, sprang ich den athletischen Mann an, faßte ihn bei der Kehle, warf ihn zu Boden, und rang mit Händen und Zähnen nach seinem Leben. Endlich ließ ich erschöpft ihn los, der selbst erschöpft und blutig da lag. Unsere Diener, meinen treuen Sergiewitsch an der Spitze, beendigten den Auftritt. Einige hoben den

Unglücksfall
entstanden; drei
den Damm in das
hwer und 14-20

Teufel ohne Zahn
blüßt das Mädchen an
it hämischem Gesicht:
stnacker bin ich nicht!"

ens zarte Wangenglat
neuen Liebesmuth.
wüßlichem Gezier
Sflei zu ihr.

hm auf die dürre Hand,
ling an Kling befand.
!" rief das lose Kind,
an solchem Glanz sich
blind."

!" sprach der Amadis:
ar sein Wollgebiß,
Schmuck voll Werth
und Kunst
gleich um deine Günst."

" sagte Zulchen drauf:
n gar zu theurer Kauf!
Wucher sey uns fern,
aarring hätt' ich gern.

a so gültig und beraubt
Kockleins Cuer Haupt!"
und bot dabei sogar
nfe Schere dar.

opf ward vor Kerger
stumm
ind schnell sich herum.
er rasch von dammen gehn,
noch bei Dorchien nehn.

ihre vertraulich zu:
einen wandelst Du!
ehlich, schönes Kind,
Deine Huld gewinnt."

de sie, „das macht sich
bald,
e Rauß erschallt.
anz vor Tanzbegier,
in Walzerchen mit mir!"

erne Schlangen!" rief er
wild:
auf euer Rosenbild?
"daß es gelb sich färbt
alte Jungfern sterbt!"

er mit entbranntem Sinn
u seiner Schaffnerin,
ch Jahren, hochbetagt,
alten Küchenmagd.

i n d.

e weiche Nührung,
atte. Er umarmte



Major in eine Kutsche und fuhren ihn fort, Andere begleiteten mich theilnehmend auf mein Zimmer. Des andern Tages suchte ich meine Mutter auf, und wiederholte meinen Willen und meine Vorschläge. Sie erklärte sich zu Allem bereit. Als bald ließ ich einen Justizbeamten kommen. Zugleich hatte ich einen Kollegienrath in Moskau, den ich als einen redlichen Mann und Freund meines Vaters kannte, bitten lassen uns zu besuchen. Diese beiden Beamten führte ich zu meiner Mutter. Wenn ich einmal gesetzlich einen Vormund haben muß, sagte ich, so werden Sie hier den Kollegienrath dafür erkennen. Sie genehmigte auch dies, und der Jurist setzte die Theilungsurkunde auf. Weder ihm noch dem würdigen Kollegienrath theilte ich den Grund mit, aber er mochte ihn errathen. Als wir uns entfernten, küßte er mich mit Thränen in den Augen. Doch auch ihn konnte ich später nicht mehr zu meinen Freunden zählen, da meine Mutter, welche sehr richtig vorausgesehen, daß ich ihre und unsere Schande verschwiegen haben würde, ihn gegen mich einzunehmen wußte. Dies nur beiläufig. Meine Mutter zog gleich darauf nach Moskau, wo sie vor wie nach geachtet und gefeiert wurde und meine Brüder in der tiefsten Abneigung gegen mich erzog. Ich meisttheils verpachtete meine Güter und trat zu Petersburg in ein Garde-Regiment. Nach neun Jahren wurde ich mit Beförderung in ein Moskauer Kavallerie-Regiment versetzt. Ich fand meine Mutter noch immer verehrt als das Muster ihres Geschlechts. Wider mich war Jedermann im Voraus gestimmt. Alles sah mich mit feindlichen Augen an. Man beleidigte mich auf jede indirekte Weise. Wenn ich nicht meine Mutter der öffentlichen Verachtung preis geben und die Schmach unseres Hauses aufdecken wollte, so blieb mir nichts übrig, als die häßliche Rolle des Eisenfressers zu übernehmen. Ich band nach und nach mit einem Duzend der Vorlautesen an. Ich zersplitterte bei dieser Beschäftigung mehrere Klingen, verbrauchte ziemlich viel Pulver und Blei, zerschoss auch einige Arme und Beine, und ließ mich nicht irre machen, wenn ich auch dann und wann selbst verwundet wurde. Noch hatte ich nicht an meinen Feind, den Major, kommen können, der indessen zum Oberst avancirt war, aber er kannte mich genug, um zu wissen, daß er mir früher oder später nicht entgehen würde, da ich von der Fortsetzung seines ruchlosen Umganges mit meiner Mutter genau unterrichtet war. Er ergriff die klügste Partie, ließ sich zu einem fernem südlichen Regimente versetzen, und verließ an einem schönen Morgen meine Mutter, die ihm endlich doch nicht mehr so lieb als sein Leben seyn mochte. Das war denn die Ursache, daß meine Mutter sich in ein Kloster zurückzog. Doch war man noch immer so fest von meinem bösen Charakter überzeugt, daß man diesen Rückzug, wenn auch nicht mehr laut, sondern in der Stille, nur als eine Flucht vor meinen Verfolgungen ansah. So hatte ich meine Jugend verbracht, ohne einen Freund, ohne ein theilnehmendes Wesen zu haben, das mich gerecht beurtheilte. Meinen alten Sergiewitsch nehme ich wohl aus, aber wie hätte er mir Freund seyn können, da es ihm unmöglich war, mehr als mein Diener zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wollene Zeuge zu waschen, ohne daß sie einlaufen,
 haben Viele schon für unmöglich gehalten, und gewiß, wir würden ungleich weniger schmutzige Tücher, Kleider etc. im Winter sehen, wenn man sich nicht vor dem Einlaufen der Stoffe in der Wäsche fürchtete. Alles, was vorher vollkommen paßte, ist nachgehends klein, verzogen und zusammengeschrunpft! — Um dieß zu verhindern, wasche man wollene Zeuge nur nicht mit Seife, sondern einfach mit lauem Wasser, zu dem man etwas aufgelösten, kohlensauren Natron (Soda) gethan hat, und alle Sorge ist überflüssig, Nichts läuft alsdann ein. Auch Ammoniak oder Salmiakgeist in verdünntem Zustande, statt der Soda in das Wasser gegossen, thut dieselben Dienste.

Zahnpulver.

Das einfachste und zweckmäßigste Zahnpulver erhält man aus gebranntem, feingestohnenem und durch ein dichtes Haarsieb getriebenem Brode. Dieß gänzlich unschädliche Mittel ist für die Gesundheit und weiße Farbe der Zähne sehr zuträglich. — Bei weichem, leicht zum Bluten geneigtem Zahnfleisch wende man folgende Mischung an: 1 Loth Zucker durch ein Haarsieb getrieben; 1 Quentchen China; 1 Quentchen Weinstein; 1 Loth gepulverte und durchgeseibte Holzfohle oder gebranntes Brod, und 12 Gran Zimmt.

Kurs für Goldmünzen, den 2. Januar 1846.

Württemberg. Dukaten	5 fl. 45 fr.	Friedrichs'or	9 fl. 42 fr.
Andere Dukaten	5 fl. 35 fr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 52 fr.
Neue Louisd'or	11 fl. — fr.	Zwanzigfranken-Stücke	9 fl. 24 fr.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Magold den 3. Januar 1846.

Frucht-Gattungen.	Preis.			Verkauft wurden:	Erlde.
	höchster.	mittlerer.	niederer.		
Dinkel, alter, 1 Sch.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Schfl. Er.	fl. fr.
Dinkel, neuer, "	8 54	8 6	7 30	122 —	989 37
Kernen " "	—	—	—	—	—
Haber " "	5 12	5 2	5 —	19 —	95 51
Gersten " "	13 52	—	—	6 —	10 24
Mehlfrucht " "	—	—	—	—	—
Weizen " 1 Er.	2 18	—	—	5 —	11 30
Bohnen " "	1 56	1 54	1 52	1 —	15 12
Roggen " "	1 56	1 52	1 48	2 7	43 16
Wicken " "	—	—	—	—	—
Erbsen " "	—	—	—	—	—
Linjen " "	—	—	—	—	—
Linjen-Gersten " "	—	—	—	—	—
Roggen-Weizen " "	—	—	—	—	—
4 Pf. Kernbrod 16 fr.	1 Pf. Schw. Schm. 20 fr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.			
4 " Schwarzbrod 14 "	1 " Rindschmalz 21 "	9—10" br. 19 "			
1 Weck à 5 L. — D. 1 "	1 " Butter " 17 "	Rahmenschenkel 14—15 "			
1 Pf. Ochsenfleisch 8 "	1 " Lichter, geg. 22 "	Latten " 4—5 "			
1 " Rindfleisch 7 "	1 " " geg. 20 "	Kl. Buchenholz:			
1 " Kalbfleisch 7 "	1 " Seife " 16 "	pr. Achse 16 fl. —			
1 " Hammelfleisch 6 "	Bödsseiten, 1' breit:	geköst. 15 fl. 12 "			
1 " Schweinefleisch,	raube " 40—43 "	Kl. Tannenholz:			
unabgezogen 9 "	halbfaubere " 48 "	pr. Achse 9 fl. 30 "			
abgezogen 8 "	blinde " 1 fl. 9 "	geköst. 9 fl. 36 "			

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

Am

No 3.

Wöch in, ohne Expedition die dreispartige Un Chronik vassend werden mit Dank

Amtli

Oberam

Fr

Aust

Christian Pfalzgrafenwe amerika aus u schaft gestellt.

Den 3. Jan R.

Oberamt

R

Gläub

In der recht sache der Maria des Joseph D Gassenwirts in zur Schulden mit dem Verfi Nachlaß-Bergle Freitag den

Mo

anberaumt, w dem Anfügen v solche Forderun den Gerichts- der nächsten Masse ausgesch nicht angemelde Allgemeinen be rücksichtigt blei erklärenden Glä men werden w eines erwaigen Genehmigung t theile und Best

